Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr. Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17 bei O. T Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr.

Nr. 4. Donnerstag, 5. Januar 1871.

Der abermalige außerordentliche Zuwachs an Lesern, welche unsere Zeitung im neuen Quartale wiederum gefunden, veranlaßt uns, denselben unsern Dank für ihr Vertrauen auszusprechen. Zugleich müssen wir aber bedauern, allen denen, die nicht rechtzeitig ihr Abonnement bestellt haben, die ersten Nummern dieses Quartals nicht mehr nachliefern zu können, da wir auf einen so großen Zuwachs nicht gefaßt waren und mit unserem Vorrathe schon zu Ende sind. Indem wir deshalb um Entschuldigung bitten, werden wir bemüht sein, das uns so reichlich geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu verdienen.

Die Redaktion.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Königin Augusta in Berlin.

Versailles, 2. Januar. Auf Deine Anfrage zur Nachricht: Das 8. Korps verlor am 28. Dezember 1 todten, 28 blessirte Offiziere; unter den letzteren ein evangelischer Geistlicher (einer blieb bei Beaugency), 79 todte und 598 blessirte Mannschaften, also Gott Lob ein mäßiger Verlust für einen so heißen Kampf.

Wilhelm.

— Die französischerseits mitgetheilte vollständige Räumung des vielbesprochenen Lagers von Conlie gestattet zugleich einen Schluß auf die neuerdings vielfach in Aussicht gestellte Idee, daß sich General Trochu, für den Fall, daß Paris nicht länger zu behaupten bliebe, in dem Mont Valerien einzuschließen und dort die Vertheidigung noch länger fortzusetzen gedenke. Es würde dies, da das genannte Fort die Unterkunftsräume für höchstens 12,000 Mann bietet, ebenfalls nur vermittelst der Anlage eines festen Lagers geschehen können, wobei sich die in diesem lagernden Truppen ebenso wie in Conlie allen Unbilden der jetzigen so schlimmen Winter-Witterung ausgesetzt sehen würden. Es fehlen im Mont Valerien indeß nicht nur die ausreichenden Unterkunftsräume für eine die angeführte Zahl übersteigende Besatzung, sondern es sind dort auch die Magazingebäude und alle sonstigen baulichen Anlagen nur auf diese Stärke derselben berechnet, und darf deshalb das erwähnte Projekt wohl als schlechterdings unausführbar angesehen werden. Ein Anschluß der nächsten Forts zu dem gedachten Zweck muß aber um deswillen unmöglich erscheinen, weil der Zwischenraum vom Mont Valerien bis Fort Issy dreiviertel und bis Fort St. Denis sogar über fünfviertel Stunden beträgt und die Verbindungslinie mit diesen nächsten, überdies noch durch die Seine von dem Mont Valerien getrennten Forts deutscherseits besetzt und stark befestigt ist. Eher möchte eine längere, selbstständige Vertheidigung noch bei den Forts St. Denis und Aubervilliers mit den dort ausgeführten zahlreichen Nebenwerken möglich erscheinen, allein da beide Paris durchaus nicht beherrschen, würde dies Behaupten eine größere und allgemeinere strategische Bedeutung durchaus nicht besitzen, und liegen bisher auch noch keinerlei Anzeichen vor, die auf eine derartige Absicht deuten lassen. Gerade diese in sich völlig haltlosen und thatsächlich unausführbaren Projekte beweisen hingegen, wie sehr auch den Wortführern des entschiedenen Widerstandes in Paris der Boden bereits unter den Füßen zu schwinden beginnt und zu welchen Phantasiegebilden sie zu greifen genöthigt sind, um ihre Hoffnung auf eine noch längere Fortführung des Kampfes aufrecht zu erhalten. Der ebenfalls schon aufgetauchte Plan, nach der Aufgabe von Paris es für jedes einzelne Fort noch auf eine Belagerung ankommen zu lassen, erscheint vollends aber so ungeheuerlich, daß er eine ernste Erwähnung nicht verdient, und dürften auch die Vorbereitungen jetzt so weit vorgeschritten sein, um durch die Bewältigung eines oder einiger Forts auch einem solchen Verzweiflungscoup im Voraus entgegentreten zu können.

— Mit der Festung Mezières ist fast der letzte der festen Punkte gefallen, welche in so großer Zahl die Nordostgrenze Frankreichs zu decken bestimmt waren. Wenn dieser Platz auch nicht zu den bedeutendsten des ganzen Landes zu zählen war, so gehörte derselbe doch zu den wichtigeren Plätzen des Nordostens, da er nicht nur die Hauptstadt des Ardennen-Departements und mit fast 6000 Einwohnern bevölkert ist, sondern auch den Uferwechsel der Maas deckt und dort vier wichtige Eisenbahnstrecken zusammentreffen: die Bahnen nach Givet-Charlemont, Hirson-Laon, Réthel-Rheims, Sedan-Metz. Somit vereint dieser Punkt die sämmtlichen Verkehrsstraßen, welche zu Wasser und Lande aus diesen Gegenden der Champagne und Lothringens nach Belgien führen. Außerdem ist Mezières Festung I. Klasse, in Friedenszeiten Sitz der 3. Subdivision der 4. Militär-Division (Chalons), einer Artillerie-Direktion II. Klasse, einer Sousinspektion der Waffenmschieden des Nordens und der 5. Festungs-Division gewesen; endli[ch] befanden sich dort eine Fabrik zur Anfertigung von Marine-Geschossen und der Stab von zwei Gendarmerie-Brigaden. — Stadt und Festung liegen auf dem rechten Ufer der Maas, welche hier die Vence aufnimmt und durch eine weite Windung nach Westen eine Halbinsel bildet, auf welcher Mezières mit den Festungswerken liegt, welche letzteren auf diese Art nord- und südwärts vom Flusse bespült werden, bei Gelegenheit der Maas-Ueberschwemmungen (wie in jetziger Jahreszeit) daher bedeutend an Stärke gewinnen. Auf dem linken Ufer des Flusses, das mit dem jenseitigen durch eine Brücke von 26 Bogen in Verbindung steht, liegt im Norden der Stadt die Vorstadt d'Arches, im Süden derselben Faubourg de Pierre, beide besonders und als Brückenköpfe befestigt; im Osten von Mezières sind die Vorstadt St. Julien und die starke Citadelle gelegen, östlich dieser auf einer vorliegenden Anhöhe noch einige provisorische Werke, jüngst erst und nur zu dem Zwecke errichtet, diesen Punkt des Terrains, welcher die Citadelle dominirt, in das Bereich der Befestigungen Mezières mit hinein und den Positionen des Angreifers zu entziehen. Noch unter den Geschützen des Platzes und an die Vorstadt d'Arches unmittelbar sich anschließend, liegt nördlich derselben Charleville, eine bedeutende Fabrikstadt mit 11,300 Einwohnern. Charleville enthält Nagel- und Waffenfabriken, Brauereien, Gerbereien, wie überhaupt reiche Industrie. Die Gründung der Stadt datirt aus dem Jahre 1606; in der Nähe derselben liegt ein „Olymp" genannter Berg, der die Stadt vom jenseitigen Ufer aus beherrscht und Ueberreste früherer Befestigungen trägt. — Mezières hat eine reiche Geschichte: es widerstand unter Bayard selbst Kaiser Karl V. und hielt sich 1815 längere Zeit, bis endlich, doch erst nach dem Sturze Kaiser Napoleons I., die Festung, dann nach einigen Wochen auch die Citadelle, sich zur Kapitulation gezwungen sah.

Mezières ist seit etwa zwei Monaten von diesseitigen Truppen beobachtet worden, da es ein Stützpunkt des Freischützenwesens im Departement der Ardennen war. Erst nach dem Falle von Diedenhofen und Montmédy war für Longwy und Mezières eine entsprechende Truppenzahl wie das Material der Belagerungsartillerie auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes verfügbar geworden, so daß im Laufe des Dezember zur engeren Belagerung der Festung geschritten werden konnte, welche vom General-Major v. Woyna II. geleitet wurde, der sein Hauptquartier in Boulzicourt, etwa eine Meile südlich auf dem linken Maas-Ufer liegend, aufgeschlagen hatte.

Die Bedeutung der Einnahme von Mezières liegt vornehmlich in dem Umstande, daß durch diese Festung eine zweite vollständige und ununterbrochene Eisenbahnlinie (von Saarbrücken über Metz und Mezières nach Paris) für die rückwärtigen Kommunikationen den deutschen Heeren gewonnen und daß dem Unwesen der Franktireurs in den Ardennen der hauptsächlichste Stützpunkt entrissen ist.

— Die „Kr.-Ztg." schreibt über die Beschießung des Mont Avron: Da zwei Tage lang nur sehr unvollkommene Nachrichten von dem 7 Meilen entlegenen Kampfplatze hier eintrafen, so war die Spannung begreiflich sehr groß und es fehlte auch nicht an ungünstigen Kommentaren über das Aufhören unseres Feuers nach nur dreistündiger Wirksamkeit. Sie haben aber seit dem Bekanntwerden der vorstehenden Details vollständig aufgehört und einer um so allgemeineren Befriedigung Platz gemacht. Den Franzosen scheint dieser erste Artillerie-Angriff im Osten höchst unerwartet gekommen zu sein; denn kaum hatte das Feuer aus unseren Batterien dort begonnen, so schwiegen auch die sämmtlichen Forts auf den drei anderen Seiten, als ob sie erstaunt dem unerwarteten Vorgange zusehen und sein Resultat abwarten wollten. Man scheint sogar mehr als eine Beschießung des vorgeschobenen Werkes vermuthet zu haben, denn es wurde auf der Gürtelbahn innerhalb der Forts eine große Bewegung von hin- und hertransportirten Truppen bemerkbar, als gelte es, einen Sturm abzuwehren. Man weiß, daß General Trochu Artillerie-Angriffe nur im Norden oder im Süden erwartet hat; jedenfalls war er daher wohl überrascht, ihn plötzlich im Osten beginnen zu sehen. An und für sich selbst ist der Besitz des Plateaus von Mont Avron von keiner besonderen Wichtigkeit; denn es liegt unter dem Feuer der Forts, eben so wie dies bei Le Bourget im Norden und bei den Dörfern Brie sur Marne und Champigny im Osten der Fall war. Die Wichtigkeit des Besitzes tritt erst bei weiterer Entwickelung des Artillerie-Angriffes ein. Dasselbe Verhältniß zeigt sich auch bei den im Süden und im Seinethal vorgetriebenen Werken des Feindes, mit denen man, nach diesem Erfolge auf dem Mont Avron zu urtheilen, wahrscheinlich eben so schnell fertig werden wird.

Versailles, 30. Dezember. Das am 27. bei dem Fort Rosny begonnene Bombardement gegen das vorgeschobene Werk Mont Avron, welches von den Franzosen erst in jüngster Zeit mit Verhauen und Verschanzungen umgeben ist, hat am 28. und theilweise gestern seinen Fortgang genommen. Das gewonnene Resultat der drei Tage besteht darin, daß unsere mit 76 Geschützen arbeitende Artillerie am 27. gegen Mittag die feindlichen Kanonen zum Schweigen gebracht hatte. Am 28. und 29. erwiderte der Feind die Kanonade fast gar nicht, sondern gab nur von Zeit zu Zeit einige Schüsse ab. Man scheint auf unserer Seite mit der Munition vor der Hand sparsam umgehen und mit dem Bombardement nur eine energische Demonstration ausüben zu wollen. Man ist freilich der Ansicht, daß auch durch das mit ganzer Wucht für die nächsten Tage erwartete Bombardement zunächst noch kein entscheidender moralischer Druck auf die Entschließungen Trochus und seiner Kollegen zu Tage treten wird; die Pariser Regierung denkt vor der Hand auch nicht im Entferntesten an eine Kapitulation. Wenn Stimmen laut werden, die in Konsequenz der ordentlichen Beschießung Paris nur noch eine vierzehntägige Frist stellen, so theilt man diese optimistische Anschauung nicht in militärischen Kreisen. Wir dürften uns keinen Augenblick die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Situation verhehlen. Zuvörderst müssen die mit großer Akkuratesse Seitens des Feindes aufgeworfenen Schanzen in Grund und Boden gebohrt sein, um mit der regelrechten Beschießung der Forts und des Innern von Paris selbst beginnen zu können. Nach ungefährer Schätzung kann ein mit Erfolg exekutirtes Bombardement, welches uns die Thore der feindlichen Hauptstadt öffnet, gegen acht Wochen in Anspruch nehmen. Mag man nun über die in Paris herrschenden Proviantverhältnisse denken, wie man will, in dieser Zeit von acht Wochen würden Trochu und dessen Kollegen auch durch die eiserne Gewalt des hereinbrechenden Mangels an Fleisch gezwungen sein, die Kapitulations-Verhandlungen zu eröffnen. Hie Aushungerung, hie Bombardement bildet daher noch immer das Feldgeschrei der beiden streitenden Parteien, das aut-aut wird noch immer erwogen, ohne daß die ausschließlich für das Prinzip der Aushungerung fechtende Partei jedoch das Uebergewicht erlangt hätte. In militärischen Kreisen spricht man von dem Beginn des ernstlichen Bombardements in einigen Tagen. Ist Paris in vierzehn Tagen, binnen denen die ultima ratio regum, unsere schweren Geschütze, an den gesunden Menschenverstand der Pariser Bevölkerung appelliren werden, nicht gebeugt und zu keiner Nachgiebigkeit geneigt, dann müssen wir vielleicht noch Wochen weiterkämpfen. — Der Mont Valerien hat nicht lange der Ruhe gepflogen, gestern gegen 2 Uhr Nachmittag begann er eine heftige Kanonade und einige Bataillone Mobilgarden versuchten abermals eine Demonstration bei Rueil, Ausfall gegen das 5. Korps. Doch blieb es bei dem guten Willen, die Mobilgarden zogen sich sofort in das Fort wieder zurück. Bei der Beschießung von Mont Avron beläuft sich unser Verlust an Todten und Verwundeten in den drei Tagen auf gegen 45 Mann, der des Feindes ist bei weitem beträchtlicher.

In der hiesigen Umgegend, in den benachbarten Wäldern und Ortschaften treibt sich seit einiger Zeit eine Masse von obdachlosem Gesindel herum, das allerhand gefährliche Dinge mit sich herumträgt. Zur Sicherung sind deshalb 100 Jäger, sämmtlich gelernte Förster, bestimmt worden, die in den entlegenen Straßen der Stadt, der Rue de Proveuce und dem Square de l'imperatrice, wo Graf Bismarck und Prinz Karl wohnen, und in den daranstoßenden Wäldern bei Nacht patrouilliren müssen. — Die Weihnachtsfreuden sollten am heiligen Abende durch einen blutigen Zwischenfall gestört werden. In Choisy le Roi, einem Kantonnementsorte des 6. Korps, hatten eine Anzahl Soldaten, welche auf Vorposten standen, sich um einen hellstrahlenden Weihnachtsbaum gruppirt, als feindliche Granaten in denselben einschlugen und drei Musketiere tödteten und einige Mann schwer verwundeten. — Präsident Delbrück ist gestern hier eingetroffen; in einigen Tagen wird auch der Geh. Regierungsrath Wagener erwartet. Die Deputation des preußischen Herrenhauses und diejenige des badischen Landtages, welche dem Großherzoge von Baden eine Adresse überreichen will, wird in den ersten Tagen des Januar hier erwartet.

Aus **Versailles**, vom 28. Dezember wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: „Gestern hörten wir den ganzen Tag über das dumpfe Donnern von 75 preußischen 24-Pfündern, die gegen den Mont-Avron und die benachbarten Forts und Schanzen aufgefahren sind und mächtig arbeiteten. Der jüngste Ausfall der Franzosen in dieser Richtung ist sicher die Ursache, daß mit der Beschießung der Pariser Befestigungswerke nicht so lange gewartet wurde, bis dieselbe an allen überhaupt in Aussicht genommenen Punkten a tempo beginnen konnte. Und so weit sind die Vorbereitungen noch nicht gediehen. Von der Beschießung der beiden größten und befestigtsten Forts von Paris, des 415 Fuß hoch gelegenen riesigen Mont-Valerien im Westen und der komplizirten Werke von St. Denis im Norden, mit den Nebenforts de la Briche, Double Couronne du Nord und de l'Est, sämmtlich durch Wälle und Gräben zu einer selbstständigen starken Festung verbunden und durch künstliche Umwässerung und Redouten noch besonders geschützt, hat man ja längst Abstand genommen, da diese Forts durch Beschießung und Sturm uneinnehmbar erscheinen. Hier kann nur der Hunger wirken. Die Beschießung der Forts wird sich also von Fort d'Aubervilliers im Norden südwärts bis Fort Issy erstrecken. Auch da müssen wir uns erst einschießen und die Distanzen ausprobiren, wozu die Pariser bereits drei Monate Zeit hatten. Hier in Versailles sind wir natürlich am meisten gespannt auf den Beginn der Beschießung der südlichen Forts: Issy, Vanvres, Montrouge, Arceuil, Bicetre, Charenton, deren Donner hier die Erde mächtig erzittern machen und schwache Gemüther und dünne Fensterscheiben zerbrechen wird. Die Höhen von St. Cloud und Meudon wurden in dunkler Nacht bereits zum Theile armirt. Noch gespannter sind wir hier aber, ob diese Batterien von St. Cloud und Meudon sogleich mit der sogenannten „moralischen Wirkung" — dem Bombardement von Paris selbst — beginnen werden. Diese Höhen sind vorläufig die einzigen, von denen man einen solchen „moralischen" Druck auf die Pariser Bevölkerung ausüben kann, indem man die schwersten Bomben und Granaten über die Enceinte in die Stadt im mächtigen Bogen schleudert — so weit sie eben fliegen wollen, um Angst und Schrecken unter den Bewohnern hervorzurufen. Bedauert wird im Hauptquartier, daß selbst die längsten gezogenen Kanonen Krupp's von St. Cloud und Meudon aus nicht nach Montmartre, La Villette und Belleville reichen, den Heerden der rothen Republik, auf denen Flourens und Blanqui ja längst sorglich das feuergefährlichste Zündmaterial zu einer Kontre-Revolution aufgehäuft haben. Die „moralische Wirkung" müßte, so glaubt man, eine solche sein, daß Trochu an eine fernere Vertheidigung von Paris nicht mehr denken könnte. Welchen Erfolg das Bombardement haben wird, darüber sind die Ansichten hier noch immer sehr getheilt. Warten wir also auf Beweise durch Thatsachen.

— Schon für die nächste Zeit, schreibt man dem „Frkf. J." aus Baden unterm 1. d. M., bereiten sich vor Belfort und auf der von den deutschen Truppen eingenommenen Linie ernstere Ereignisse vor. Nur andeutungsweise wird darüber bemerkt werden können, daß die heranmarschirenden Franzosen sich eines warmen Empfanges versichert halten können. Es ist zu diesem Zwecke auch das deutsche Hauptquartier bei Belfort verlegt worden. Das Dreieck Montbéliard, Belfort und Grandvillars, wo deutscherseits armirte Verschanzungen angelegt sind, bildet eine strategische Position, gegen welche jeder Versuch, sie zu durchbrechen, gefährlich werden muß. Alle diese strategisch wichtigen Punkte sind neuerdings bedeutend verstärkt worden. Die Tragweite der durch die Räumung von Dijon und Gray bewirkten Konzentration der Truppen der Generale v. Werder und v. Schmeling dürfte schon in einigen Tagen bemerkbar werden. Heute spricht man von der Wiederbesetzung Dijons durch General von Zastrow. Das Gerücht entbehrt jedenfalls noch der Bestätigung. Bei dem Abmarsche aus Dijon wurde — so heißt es in einem Feldpostbriefe — ein schöner, von den Offizieren geschmückter Weihnachtsbaum noch ganz auf einem Wagen mitgenommen. „Die Dijonesen hatten ihre Freude daran (heißt es), daß wir mit einem Christbaum abzogen, und warfen wir den Mädchen die Bonbons zu, so daß man glauben konnte, es sei Fastnacht und nicht der Abmarsch der Okkupationstruppen. Als wir vor der Stadt waren, wurde der Baum geleert und als wir in Essertenne einrückten, hatten wir von Allem nichts mehr als die Glaskugeln." Ein Stückchen deutscher Gemüthlichkeit!

— Die vielfachen Veröffentlichungen des Befehlshabers der französischen Nord-Armee, General Faidherbe, gewähren einen Anhalt zur Beurtheilung des neuen französischen Rüstungswerkes, welcher auf dessen Fortschreiten keinen allzugünstigen Schluß gestattet. Die Stärke und Zusammensetzung seiner Armee wird von dem General in den verschiedenen Bulletins über die Schlacht an der l'Hallu in vier Divisionen zu 35,000 Mann mit 80 Kanonen angegeben. Eine dieser Divisionen und zwar die des Generals Robin wird dabei ausdrücklich als aus mobilisirten Nationalgarden bestehend bezeichnet. Es haben demnach in den vier Wochen seit der ersten Schlacht bei Amiens, wo dieselbe Armee französischerseits zu 25,000 Mann bis 30,000 Mann ange-

geben wurde, im Ganzen etwa 10,000 Mann neugebildet resp. aus der sedentären Nationalgarde ausgezogen werden können, was in der That bei den außerordentlichen auf diese Truppenbildungen verwendeten Anstrengungen nun als ein ziemlich geringfügiges Resultat erachtet werden kann. Nächstdem würden diese vier Divisionen aber bei Erreichung ihrer vollen Etats 50,000 bis 52,000 Mann mit mindestens 96 Geschützen zählen müssen und sind sie demzufolge, die Zuverlässigkeit der Mittheilungen des Generals Faidherbe vorausgesetzt, um 15,000 bis 17,000 Mann und 16 Kanonen hinter diesem Bestand zurückgeblieben. Die Vorveranschlagung dieser Armee war früher in der Regierungsverkündigung zu Tours jedoch sogar auf 10 Divisionen oder 130,000 Mann gestellt worden, so daß die wirkliche Truppenaufstellung also um mehr als zwei Drittel jener früheren Voranname nachstehen würde. Am wenigsten aber ist Seitens dieser Armee wohl ein wirksamer Entsatzversuch von Paris zu erwarten, da zur Zeit die gesammte, in 3 Armeekorps 6 Divisionen umfassende erste deutsche Armee in den Norddepartements verwendet wird und ein Durchbrechen dieser der feindlichen Armee weit überlegenen Macht völlig unmöglich erscheint.

— Von Danzig gehen noch fortwährend Materialien für die Beschießung von Paris ab. Fahrwasser beispielsweise sendet allein 66,000 gefüllte Granaten nach dem Kriegsschauplatze. Von Danzig gehen auch einige Batterien 24-Pfünder mit den dazu gehörigen Lafetten und der nöthigen Munition und Bedienungsmannschaft ab. Bei den Verladungen von Geschützen und Geschossen leisten die Gefangenen Hülfe.

Deutschland.

Berlin, 3. Januar. Im Prozeß Güterbock wurde Güterbock wegen Verbrechens des Landesverraths zu zwei Jahren, Kulp zu neun, Meyer Goar zu sechs und Levita zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt.

Ausland.

Innsbruck, 2. Januar. Der Kaiser ist hier eingetroffen und von einer großen Menschenmasse enthusiastisch empfangen worden. Die Stadt war erleuchtet und wurde dem Kaiser ein Fackelzug und eine Serenade gebracht.

Brüssel, 2. Januar. Nach einer der „Independance" zugegangenen Depesche aus Lyon vom 31. Dezember ist der italienische Oberst Troppoli ermächtigt worden, ein Hülfskorps von 12,000 Mann Infanterie und Kavallerie zu bilden. — Die Soldatenabtheilung, welche in Baume die Erschießung ihrer vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilten Kameraden verweigert hat, ist nebst anderen Widerspenstigen dem Kriegsgerichte überwiesen.

Paris, 27. Dezember. Der Korrespondent der „Daily News" schildert die Scenen, welche er in St. Denis am Tage des letzten Ausfalles sah: „Jeder war in den Straßen, jeden Anderen um Neuigkeiten fragend. Die Forts feuerten heftig. „Die Preußen sind in einer Stunde hier", schrie ein Mann; „die Preußen werden vernichtet", brüllte ein Anderer. „Was ist das?" rief die Menge, als Monseigneur Bauer, der Bischof in partibus infidelium von So und So, mit seinem Gefolge angeritten kam. Er hielt seine beiden Finger in die Höhe und drehte seinen Kopf nach rechts und links. Sein priesterlicher Segen erzielte indeß nur einen halben Erfolg; die Frauen bekreuzten sich, und die Männer murmelten „farceur". Der Krieg der nun wüthet, hat manchen Humbug erzeugt, aber keinen, der, meines Erachtens, diesem Bischof gleichkommt. Sein Hauptzweck ist, zu sehen und gesehen zu werden, und beides gelingt ihm vollkommen. Er ist ein kleiner, dicker Mann, mit einem engen Leibrock, ein paar Kanonenstiefeln mit großen Sporen und einem Hut bekleidet, wie man solchen nur in der Oper sieht. Auf seiner Brust trägt er einen großen Stern. Um seinen Hals hängt eine Kette, an welcher ein großes goldenes Kreuz befestigt ist, und auf seinen Fingern über den Handschuhen trägt er prächtige Ringe. Die Schabracke seines Pferdes ist dicht mit Genfer Kreuzen besprenkelt. Neben ihm reitet ein Bannerträger, eine Flagge mit einem rothen Kreuz hoch haltend. Acht Adjutanten, in eine Art Uniform von Purpur und Gold gekleidet, folgen ihm, und den Aufzug schließen zwei Grooms in untadelhaften Stulpenstiefeln. In dieser Tracht und begleitet von seinem Gefolge zeigt er sich auf dem Schlachtfelde. Monseigneur Bauer war früher Beichtvater der Kaiserin und ist jetzt Almosenier der Ambulanz der Presse." — Die „Korrespondenz Havas" bringt folgenden Bericht: „Das Fest der Israeliten." Eine imposante religiöse Ceremonie hat am 19. d. im Pariser Consistorial-Tempel stattgefunden. Feierliche Gebete sollten für die Ruhe der auf dem Felde der Ehre gefallenen Israeliten verrichtet und Almosen für die Wittwen, Verwundeten und Kinder Derjenigen, die nicht mehr sind, gesammelt werden. Das heißt, der Tempel der Rue Notre-Dame de Nazareth war voll. Nach der Absingung von Psalmen hörte man das Gebet der Befreiung. Der Großrabbiner von Paris, Herr Jadoe Kann, bestieg die Kanzel und stimmte das Lob Derjenigen an, welche für ihr Vaterland gefallen. In beredten Ausdrücken sprach er von den berühmtesten, wie der Kommandant Franchette — den unbekanntesten, wie die vielen Soldaten, welche in den Reihen der Armee weggemäht wurden. Der Großrabbiner betete dann für Frankreich und verfluchte in edler Sprache die Geißel des Krieges: „Gott, sagte er, segnet die heiligen Kriege, die der Befreiung, Gott verflucht aber die Kriege der Eroberung und des Ehrgeizes. Die Makkabäer, David, dessen Psalmen wir singen, sind die Auserwählten des Himmels, aber die blutbefleckten Eroberer mit goldenen Lorbeeren werden von Gott verflucht!" Am Schlusse, als gesammelt wurde, ergriff der, den Pariser Armen wohlbekannte Herr Albert Cohn (geborner Preßburger und seit zwanzig Jahren naturalisirter Franzose) das Wort: „In der preußischen Armee sind mehr als hunderttausend Juden: sie thun ihre Pflicht als Preußen, aber ihr Herz ist Französisch, denn dem siegreichen Frankreich von 92 verdanken sie ihre Unabhängigkeit. Beten wir für sie und danken wir dahier dem Franzosen, dem rechtschaffenen Mann von Herz, welcher Minister des Auswärtigen ist, daß er in der edlen Weise gekommen war, Friedensworte zu sprechen. In einem jüdischen Hause geschah es, in Ferrières, wo unsere Feinde den Gott der Barmherzigkeit und der Humanität beleidigt haben, indem sie unsere Regierung nicht hören wollten. Gott wird richten!" Er schloß: „Wie es unsere Priester im Gebete gesagt haben, heute ist der erste Jahrestag des Festes der Befreiung (Weihefest). Dieses Fest dauert acht Tage. Möge Gott nach diesen acht Tagen, während welcher unsere Armeen kämpfen werden, Ihnen gestatten, endlich die Siegeshymne: Alleluja zu singen." Die Herren v. Rothschild, Anspach, Halphen, Cohen, Lawy, Lazar, sowie viele Offiziere wohnten der imposanten Ceremonie bei." (Sowohl der Bischof als die Pariser Juden thäten wohl besser, Preußen nicht zu reizen!)

Versailles, 2. Januar. Der König hielt beim Neujahrsempfange im Schlosse von Versailles am 1. Januar 11½ Uhr Vormittags folgende Anrede: „Große Ereignisse haben geschehen müssen, um uns an diesem Orte und an diesem Tage zu vereinigen und Ihrem Heldenmuthe, Ihrer Ausdauer, sowie der Tapferkeit der von Ihnen geführten Truppen habe ich es zu verdanken, daß es bis zu diesen Erfolgen gekommen ist. Aber noch sind wir nicht am Ziele, noch liegen große Aufgaben vor uns, ehe wir zu einem ehrenvollen und dauerhaften Frieden gelangen können. Ein solcher Friede ist uns gewiß, wenn Sie gleiche Thaten, wie sie uns bis zu diesem Punkte geführt haben, auch weiter vollbringen. So können wir getrost in die Zukunft schauen und erwarten, was Gott nach seinem gnädigen Willen über uns entscheidet."

Versailles, 2. Januar. Bei dem Festmahl am ersten Januar hielt der König folgende Anrede: „Ich erhebe mein Glas, um das neue Jahr zu begrüßen. Auf das vergangene blicken wir mit Dank, auf das beginnende mit Hoffnungen. Der Dank gebührt dem Heere, das von Sieg zu Sieg gezogen; mein Dank aber den anwesenden deutschen Fürsten, die theils Führer in diesem Heere gewesen sind, theils sich ihm angeschlossen hatten. Die Hoffnungen richten sich auf die Krönung des Werkes, einen ehrenvollen Frieden."

Bordeaux, 2. Januar. Nachrichten aus Paris vom 30. Dezember Abends zufolge waren die Maires der Stadt Tages zuvor auf der Präfektur unter dem Vorsitze Jules Favre's zu einer Versammlung berufen worden, welche 8 Stunden dauerte. Die Diskussion erstreckte sich auf die Vertheidigung von Paris und die Haltung einzelner Mitglieder der Regierung. Delescluze und seine Anhänger griffen Trochu, Favre und Picard auf das Lebhafteste an, allein die Idee der Mäßigung gewann die Oberhand und die Versammlung beschränkte sich darauf, den Wunsch auszusprechen, es mögen die militärischen Operationen mit der größtmöglichen Energie und Thatkraft fortgesetzt werden.

— Die Räumung des Mont Avron hat eine gewisse Bewegung der Hauptstadt hervorgerufen, aber keine Agitation oder Störung der Ruhe zur Folge gehabt. Seit 10 Tagen ist keine Brieftaube in Paris angekommen. Wie versichert wird, soll Malmaison durch die Geschütze des Mont Valérien zerstört sein. —

Bordeaux, 2. Januar. Bei der gestern stattgehabten republikanischen Demonstration hielt Gambetta eine Ansprache, in welcher er zunächst sein Vertrauen auf einen schließlichen Erfolg ausdrückte; dieser Erfolg sei der Ausdauer und Zähigkeit Frankreichs zuzuschreiben und er sei wohl verdient, weil Frankreich nicht an sich selbst gezweifelt habe und im ganzen Weltall allein die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit repräsentire. Die Verantwortlichkeit für Unfälle, welche Frankreich betroffen haben, sei der Kaiserlichen Regierung zuzuschreiben, welche die Macht und Größe Frankreichs in systematischer Weise geschwächt habe. Im weiteren Verlauf der Rede tadelt Gambetta die Taktik der Gegner der Republik, welche die Legitimität derselben bestreiten in einem Augenblick, wo die Republik Paris in einen Zustand „geweihter Unverletzlichkeit" versetzt habe, wo sie das am 4. September gegebene Versprechen erfülle, welches darin bestand, die Ehre des Landes zu retten, die Vertheidigung zu organisiren und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Man möge übrigens die Republik nicht verwechseln mit den Männern, welche augenblicklich die Regierung in Händen haben und nur durch Zufall und die Ereignisse an das Ruder gelangt seien. Wenn dieselben ihre Aufgabe erfüllt hätten, welche darin bestehe, die Fremden aus dem Lande zu vertreiben, so werden sie von der Regierungsgewalt zurücktreten und sich dem Urtheil ihrer Mitbürger unterwerfen. Die Aufgabe aber, welche sie noch zu erfüllen haben, schließe zwei wesentliche Bedingungen in sich. Die erste derselben sei die Gewährleistung und die Achtung der Freiheit Aller, und zwar einer völligen, unbeschränkten Freiheit; die zweite Bedingung bestehe darin, daß alle insgesammt dem Recht und der Gewalt der Regierung Achtung zollen; die Sprache solle frei sein wie der Gedanke, doch nur bis zu jener verhängnißvollen Grenzscheide, wo Worte und Gedanken sich in Entschlüsse und Thaten verwandeln. Werde diese Grenze überschritten, so könne man auf ein energisches Einschreiten der Regierung rechnen, deren einzige Grundlage die öffentliche Meinung sei. Die öffentliche Meinung ist es, welcher wir Ausdruck geben und der wir dienen, welche dahin geht, das despotische Regiment zu bekämpfen, das zu nichts weiter als zur Befriedigung dynastischer Gelüste diente.

London, 3. Januar. (Berl. B.-Ztg.) Der „Times" wird aus guter Quelle berichtet, daß die baldigste Uebergabe von Paris unzweifelhaft ist. Wegen der Duclair-Angelegenheit schreibt dasselbe Blatt, daß deutscherseits keine Ueberschreitung des Völkerrechts vorliege und gestern eine Bismarck'sche Note in London eingetroffen sei, worin für die Schiffsversenkungen Entschädigung zugesichert wird. Aus Bordeaux wird vom 30. Dezember gemeldet, daß dort strenge Kälte herrscht und im Hafen eine übergroße Anzahl von Schiffen liegt.

Spanien. Juan Prim, Graf von Reus und Marquis de los Castillajos, wurde am 6. Dezember 1814 zu Reus in Catalonien als Sohn eines Offiziers geboren. Ursprünglich widmete er sich der Jurisprudenz, aber beim Ausbruche des Bürgerkrieges 1834 trat er in das Heer der Christinos, wo er sich bald den Rang eines Obersten erwarb. Als sich im Jahre 1843 die Moderados und Progressisten gegen Espartero vereinigten, spielte Prim neben Narvaez eine hervorragende Rolle. Er erkannte indeß bald, daß er nur den Moderados in die Hände gearbeitet, zog sich verstimmt vom Dienste zurück und trat der Opposition gegen Narvaez bei. Im Oktober 1844 wurde er verhaftet und der Verschwörung und des Mordversuches gegen Narvaez angeklagt. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zu sechsjährigem Gefängniß, die Königin begnadigte ihn jedoch schon ein Jahr später. Seitdem wirkte er als Parteiführer in der Deputirtenkammer und wurde deshalb 1853 nach Frankreich verwiesen, von wo er sich nach der Türkei wandte, um den Operationen der Donau-Armee gegen die Russen beizuwohnen. Er machte den Krieg gegen Marokko mit und zeichnete sich mehrmals rühmlichst aus, besonders bei Los-Castillejos, wofür ihm die Königin den Titel eines Marquis verlieh. Bei der Intervention Englands, Frankreichs und Spaniens in Mexiko kommandirte er die spanischen Streitkräfte. Anfang Januar 1862 landete er in Veracruz. Die Spanier und Engländer wollten jedoch den französischen Eroberungsplänen nicht dienen, und auf der Konferenz zu Orizaba am 9. April entzweiten sich die alliirten Befehlshaber vollends. Prim entschloß sich auf seine eigene Verantwortlichkeit, Mexiko zu verlassen und ließ seine Truppen am 25. April wieder einschiffen. Die spanische Regierung billigte dies Verfahren und ebenso erklärten sich nachträglich die Kortes einverstanden, nachdem Prim sich im Senat in einer dreitägigen Rede, vom 9.—11. Dezember 1862, gerechtfertigt hatte. Im August 1864 wurde Prim wegen angeblicher Theilnahme an einem Militärkomplot nach Oviedo verbannt, doch durfte er schon im folgenden Jahre nach Madrid zurückkehren. Am 3. Januar 1866 war er es, der das Zeichen zum Aufstande gab. Mehrere Regimenter erklärten sich für ihn, indeß schritt die Regierung kräftig ein und schon am 20. Januar mußte er über die portugiesische Grenze flüchten. Im folgenden Monat ward er aus Portugal ausgewiesen, worauf er sich nach England begab. Seine Theilnahme an der Revolution von 1868 ist noch in Aller Gedächtniß. Am 12. September machte Prim sich mit den andern verbannten Generalen auf den Weg nach Spanien; am 17. traf er auf dem Schiffe des Admirals Topete ein, der zu gleicher Zeit den bekannten Aufruf an die Bewohner von Cadix erließ. Die königlichen Truppen und die Bürgergarde der Stadt schlossen sich an Prim und Topete an. Am 19. September erließ Prim einen Aufruf an alle Bürger Spaniens, sich um die Fahne „Wiederherstellung des Vaterlandes" zu schaaren; am 26. erschien er mit einer Flotille vor Cartagena, welches sich gleichfalls für ihn erklärte. Am 8. Oktober erfolgte in Madrid die Bildung der provisorischen Regierung, innerhalb welcher Prim das Kriegsministerium erhielt. Es ist bekannt, wie er in dieser Stellung der eigentliche Leiter der spanischen Angelegenheiten war; die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern, sowie die Wahl des Königs Amadeus waren sein Werk. Die Republikaner haben mit ihrem Danke für die Vereitelung der Republik nicht gesäumt: am 28. Dezember des vorigen Jahres ereilten ihn die Kugeln von Meuchlerhand, welche am 30. Dezember seinen Tod zur Folge hatten. Das Leben und der Charakter des Mannes liegen noch nicht klar vor uns, aber der Ueberzeugung, daß mit dem General Prim ein vollkommen reiner und edler Mensch geschieden, dürfte sich wohl Niemand hingeben. Die Rolle, welche Prim besonders in letzter Zeit gespielt hat, berechtigt uns nur zu sehr zu der Annahme, daß sein Spiel nach allen Seiten hin ein falsches, nur auf die eigenen Interessen bedachtes, gewesen ist.

Madrid, 2. Januar. Der König ist heute um 2½ Uhr Nachmittags hier eingetroffen und begab sich sogleich nach der Kirche Attocha, um Gott für seine glückliche Ankunft zu danken und das Andenken des General Prim zu ehren. Darauf erschien er in den Kortes, wo er den Eid auf die Verfassung leistete und vom Präsidenten der Versammlung, welche ihn mit der größten Begeisterung empfing, zum König von Spanien ausgerufen wurde. Nachdem der König die Kortes verlassen, stattete er der Wittwe des Generals Prim einen Besuch ab, worauf er sich nach dem Königlichen Schloß begab, in welchem Empfang der hohen Staats-Korporationen stattfand. Auf dem ganzen Wege, sowie auf dem Balkon des Schlosses ist der König vom Volke mit großer Begeisterung begrüßt worden. Der König ließ Spanien leben und die Menge antwortete darauf mit endlosem Jubel. Der Regent hat seine Gewalt an die Kortes zurückgegeben. Die Kortes haben, nachdem sie dem Könige den Eid abgenommen, sich für aufgelöst erklärt.

Petersburg, 2. Januar. Man bezeichnet hier allgemein die Rüstungen Rußlands als vollendet. Zwieback-Lieferungen in kolossaler Quantität sind für kürzeste Frist kontrahirt worden.

Konstantinopel, 2. Januar. Der Fürst von Rumänien hat dem Sultan seine Ergebenheit als Vasall versichern lassen. — Ein Memorandum des Fürsten an den Sultan mit Aufklärungen, betreffend das an die europäischen Fürsten gerichtete Cirkularschreiben wird demnächst hier erwartet.

Newyork, 2. Januar. Der Schatzsekretär hat für den Monat Januar den Verkauf von 4 Millionen Gold und den Ankauf von 6 Millionen Bonds angeordnet.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 3. Januar. Wie der „Staats-Anzeiger" mittheilt, ist gegen die Marschallin Canrobert wegen eines von ihr herrührenden, in der „Times" veröffentlichten, die Behandlung der Kriegsgefangenen betreffenden Briefes, eine Vernehmung eingeleitet worden. Aus derselben hat sich ergeben, daß das betreffende Schreiben nicht für die Veröffentlichung bestimmt war, sondern sich vielmehr auf vergangene Verhältnisse bei Gelegenheit überfüllter Gefangenen-Transporte bezog, und daß dasselbe nicht den Zweck hatte, Vorwürfe gegen die deutsche Nation oder gegen die deutschen Regierungen zu erheben. Eine Berichtigung Seitens der Marschallin ist der „Times" bereits zugegangen.

Wien, 3. Januar. Gutem Vernehmen nach wird Graf Szecsen eventuell zur Unterstützung des österreichischen Botschafters, Grafen Apponyi, Mitte Januar zur Konferenz nach London gehen.

Bern, 3. Januar. Aus Pruntrut sind folgende Nachrichten eingegangen: Am 1. Januar Kampf bei Abbevilliers und Croix. Die Franzosen befinden sich auf dem Rückzuge; 200 Mann vom Korps der „Vengeurs" wurden von schweizer Truppen gefangen genommen und brachten die Nacht hier zu. Am 2. fand ein größerer Zusammenstoß bei Delle statt, über welchen nähere Mittheilungen noch nicht vorliegen. Das Gros der schweizer Truppen stand bei Boncour. (Abbevilliers und Croix liegen südlich von Delle, unweit Porentrug.)

Brüssel, 3. Januar. Der „Independance" wird aus Paris vom 26. Dezember gemeldet, daß in den Gehölzen bei Paris zahlreiche Bäume gefällt werden, um dem Mangel an Brennmaterial abzuhelfen. Die Truppen, welche bisher außerhalb der Stadt standen, sind wegen der hohen Kälte nach Paris zurückgekehrt. 600 Fälle von Erfrierungen sind vorgekommen. Das „Journal officiel" bemerkt bezüglich des Zurückziehens der Truppen, daß dies keineswegs ein Aufhören oder auch nur eine Unterbrechung der kriegerischen Operationen in sich schließe. Das amtliche Blatt enthält ferner einen Artikel, welcher die Besorgnisse der Bevölkerung wegen des herrschenden Mangels an Brennmaterialien zu beseitigen sucht, indem darauf hingewiesen wird, daß die Hauptstadt in den Gehölzen von Boulogne und Vincennes, sowie in den Bäumen der Boulevards und der Landstraßen innerhalb der Bannmeile ausreichendes Material besitze, um diesen Mangel zu begegnen.

Versailles, 3. Januar. Als Antwort auf die Begrüßung der deutschen Fürsten durch Se. Majestät den König Wilhelm beim Festmahl am 1. Januar hielt der Großherzog von Baden folgende Rede: „Gestatten Ew. Königl. Majestät, daß ich im Namen der hier anwesenden deutschen Fürsten aufrichtig danke für die wohlwollenden Gesinnungen, welche Höchstdieselben auszusprechen geruhten. Es sei mir auch gestattet, den Gefühlen der Freude Ausdruck zu geben darüber, daß es uns vergönnt ist, beim Beginn dieses vielverheißenden Jahres um den sieggekrönten königlichen Heerführer versammelt zu sein. Das deutsche Heer hat unter Ew. Königl. Majestät glorreicher Führung die Einheit der deutschen Nation gegen den äußeren Feind erkämpft. Ew. Königl. Majestät haben im Vereine mit den deutschen Fürsten und freien Städten den unschätzbaren Werth dieses heldenmüthigen Kampfes wohl erkannt und denselben bethätigt in dem Streben, die innere Einheit der Nation als schönsten Lohn für die großartigen Opfer zu dauernder Größe zu erheben. Der heutige Tag ist dazu bestimmt, das ehrwürdige deutsche Reich in verjüngter

Kraft erstehen zu sehen. Ew. Königl. Majestät wollen aber die angebotene Krone des Reiches erst dann ergreifen, wenn sie alle Glieder desselben schützend umfassen kann. Nichtsdestoweniger erblicken wir heute schon in Ew. Königlichen Majestät das Oberhaupt des deutschen Kaiserreichs und in dessen Krone die Bürgschaft unwiderruflicher Einheit. König Friedrich Wilhelm IV. sagte vor 21 Jahren: „Eine Kaiserkrone kann nur auf dem Schlachtfelde errungen werden." Heute, da dieses Königliche Wort sich glänzend erfüllt hat, dürfen wir uns wohl alle in dem Wunsche vereinigen, es mögen Ew. Königlichen Majestät durch Gottes Gnaden noch recht lange und gesegnete Jahre vergönnt sein, dieses geheiligte Symbol deutscher Einheit und Kraft in Frieden zu tragen. Zur Bekräftigung dieses aufrichtigen Wunsches rufe ich die Worte aus, welche der hohe Verbündete Ew. Königlichen Majestät, der König von Bayern, zu geschichtlicher Bedeutung erhoben hat: „Hoch lebe Sr. Majestät König Wilhelm der Siegreiche!"

Versailles, 3. Januar. Se. Majestät der König hielt bei Ueberreichung der Adresse des Herrenhauses folgende Rede: „Der Inhalt der von Ihnen verlesenen Adresse des Herenhauses kann mich nur erfreuen und legten Sie mit Recht dem Orte und dem Tage, an welchem ich dieselbe von Ihnen entgegennehme, eine ihren Werth erhöhende Bedeutung bei. Was das Herrenhaus von den folgenschweren Ereignissen sagt, welche uns hierher geführt, läßt mich der Armee gedenken, welcher wir diese Erfolge verdanken, läßt mich diesen Dank aber auch dem Herrenhause für die richtige Auffassung und die patriotische Unterstützung meiner Reorganisation der Armee aussprechen, die so lange anhaltenden Widerstand erfahren mußte, daß fast unsere Zukunft gefährdet schien. Das werde ich dem Herrenhause nie vergessen. — Noch eines anderen hochwichtigen uns noch bevorstehenden Ereignisses erwähnt Ihre Adresse eines Ereignisses, welches die so lange erstrebte Einheit Deutschlands darzustellen geeignet ist. Mit Ihnen sage ich, möge sie sich zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen befestigen und bewähren. Möge es aber auch nie vergessen werden, daß Preußens ganze geschichtliche Entwickelung es ist, die auf das jetzt erreichte Ziel hingeführt hat."

Florenz, 3. Januar. Der König hat nach seiner Ankunft in Rom ein Schreiben an den Papst gerichtet, mittelst welchen er denselben von seiner Ankunft in Kenntniß setzte. Kardinal Antonelli soll den Ueberbringer dieses Schreibens, Oberst Spinola, in freundlichster Weise empfangen haben.

Telegraphische Depeschen.

Versailles, 3. Januar. Vor Paris auf der Ostfront am 3. diesseits lebhaftes Geschützfeuer, welches der Feind nur aus Fort Nogent schwach erwidert.

v. Podbielsky.

Provinzielles.

Stettin, 4. Januar. In der gestrigen, durch den Alterspräsidenten, Fischermeister Jacob, eröffneten Stadtverordneten-Sitzung fand zunächst die Verpflichtung und Einführung der neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten (mit Ausnahme des im Felde befindlichen Herrn Dr. Scharlau) durch den Herrn Oberbürgermeister nach einer kurzen Ansprache statt, in welcher derselbe auf die jetzigen Zeitverhältnisse und besonders darauf hinwies, daß jene Verhältnisse auch an die Vertreter der Stadt und den einzelnen Bürger größere Anforderungen stellen. — Demnächst wurden mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität: Herr Buchhändler Saunier zum Vorsteher, Herr Dr. Wolff zum Stellvertreter desselben, Herr Kaufmann Grawitz zum Schriftführer und Herr Kaufmann Keil als Stellvertreter desselben wiedergewählt. Sämmtliche Gewählten nahmen die Wahl dankend an und nachdem sich so das Büreau neu konstituirt, begrüßte auch der Herr Vorsteher die neu eingetretenen Mitglieder in einer kurzen, kernigen Ansprache. — In Folge der vom 1. April cr. ab eintretenden Erhöhung des Schulgeldes der Friedrich-Wilhelmsschule von resp. 16 auf 24 und von 24 auf 28 Thlr., durch welche nach Maßgabe der jetzigen Frequenz eine Mehreinnahme von jährlich 3344 Thlr. erzielt wird, genehmigte die Versammlung nach den vom Magistrat modifizirten Vorschlägen des Kuratoriums der Schule in Rücksicht darauf, daß der jetzige Besoldungsetat den Verhältnissen nicht mehr entspricht, eine Erhöhung der Lehrergehälter in der Weise, daß der erste Oberlehrer künftig statt 1450 Thlr. 1500 Thlr., von den übrigen 4 Oberlehrern jeder 100 Thlr. Zulage, von den 8 ordentlichen Lehrern 4 eine Zulage von je 150, 4 eine solche von je 100 Thlr., jeder der 3 Elementarlehrer an der Hauptschule eine Zulage von 50 Thlr., von den Lehrern an der Vorschule 2 je 100 Thlr. und einer eine Zulage von 50 Thlr. pro anno erhalten, wodurch also eine jährliche Mehrausgabe von 1850 Thlr. erwächst. (An der Schule unterrichten überhaupt außer dem Direktor 5 Oberlehrer, 8 ordentliche Lehrer, 2 Collaboratoren und 8 Elementarlehrer.) — Schließlich erklärte sich die Versammlung mit den vom Büreau gemachten Vorschlägen zur Wahl der verschiedenen städtischen Kommissionen und Deputationen durchweg einverstanden.

— Indem wir auf die im Amtsblatt Nr. 52 pro 1870 erschienene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden, wegen Kündigung der zur Auszahlung am 1. Juli d. J. verloosten fünfprozentigen Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1859 und die derselben angeschlossenen Verloosungsliste aufmerksam machen, bemerken wir, daß die Verzinsung der ausgeloosten Schuldverschreibungen mit dem Kündigungstermine aufhört.

— Das „Mil.-Wochenbl." meldet u. A. folgende Personalveränderungen: v. Wenckstern, Hauptmann vom pomm. Füs.-Reg. Nr. 34, Lübeck, Hauptmann vom 6. pomm. Inf.-Regt. Nr. 49 sind zu überzähligen Majors unter Aggregirung bei den betreffenden Regimentern befördert. v. Kleist, Hauptmann vom 5. pomm. Inf.-Reg. Nr. 42 desgleichen unter Versetzung als aggr. zum Colbergschen Gren.-Regt. (2. pomm.) Nr. 9. v. Arnim, Major aggr. dem 1. pomm. Ulanen-Reg. Nr. 4 erhielt Patent seiner Charge. Fuistina, Pr.-Lt. des 2. Bataillons (Bromberg) 7. pomm. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 54 ist zum Hauptmann befördert.

— Das Eiserne Kreuz haben erhalten vom pommerschen Train-Bataillon Nr. 2: Prem.-Lieut. und Kommandeur des Sanitäts-Detachements Nr. 2 v. Papen, Feldwebel Frost des Sanitäts-Detachements Nr. 1, Sergeant und Unter-Lazarethgehülfe Kalwa des Sanitäts-Detachements Nr. 2.

— Die bereits gestern erwähnte Cirkular-Verfügung des Unterrichts-Ministers vom 28. Dezember v. J., in Betreff der „wissenschaftlichen Befähigung der Apothekerlehrlinge" lautet: „Wer die Apothekerkunst erlernen will, muß die wissenschaftliche Befähigung eines Schülers der Sekunda eines Gymnasiums, oder einer Realschule I. Ordnung, oder der Prima einer Realschule II. Ordnung, oder das Abgangszeugniß der Reife von einer höheren Bürgerschule besitzen und den Nachweis dieser Befähigung durch ein Zeugniß darüber, daß er mindestens ein Jahr hindurch den Unterricht in den genannten Schulklassen mit Erfolg genossen hat, zu führen im Stande sein." Diese Bestimmung tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft.

— Nach einem Ministerialbescheide steht es dem Magistrat nicht zu, einen durch Krankheit an voller Dienstthätigkeit behinderten, definitiv angestellten Lehrer ohne dessen Zustimmung ohne Pension zu entlassen. Der Magistrat muß sich mit der verminderten Dienstthätigkeit begnügen, hat dem Lehrer das volle Gehalt zu zahlen und für die etwa nöthige Stellvertretung bei unerläßlicher Beurlaubung des kranken Lehrers zu sorgen. — Ferner hat der Kultusminister auf die erhobene Beschwerde eines Magistrats dahin entschieden, daß Letzterer nicht das Recht hat, einem bis zur bestandenen Nachprüfung nur provisorisch angestellten Elementarlehrer sein Amt zu kündigen oder ihn aus demselben zu entlassen.

— Vom verschlossenen Boden des Hauses Schuhstraße 3 ist eine bedeutende Anzahl von Kleidungsstücken, Wäsche und sonstigen Gegenständen, Eigenthum eines im Felde befindlichen Militärbeamten, gestohlen, der Dieb aber bisher nicht ermittelt worden.

— Das Schlittschuhlaufen auf der Oder nimmt bei dem jetzt etwas milder gewordenen Wetter täglich an Leben und Bewegung zu. Selbst einige der unfreiwilligen Gäste unserer Stadt haben dem Vergnügen nicht widerstehen können und suchen sich dort wenigstens einigermaßen ihre trüben Tage zu erheitern. Eine Bahn führt bis Grabow, eine zweite bis Bredow und eine dritte bis Frauendorf. Da auch in diesem Jahre die Schraubendampfer das Eis aufgebrochen haben, so ist es fast überall nichts weniger als ein Spiegel, obgleich der Schade diesmal geringer ist als gewöhnlich. Nur die dritte und letzte Bahn weiß von alten Schollen viel zu erzählen. Ein um so besseres Eis ist dicht neben an auf den Wiesen und auch dicht am rechten Oderufer zu finden, wo der Wind den Schnee völlig weggefegt hat, so daß man besser auf den Wiesen und am Ufer von Bredow nach Frauendorf läuft, als auf der holprigen Bahn, was den Leuten, welche dieselbe mühsam hergestellt, freilich nicht sehr lieb sein soll. Unterhalb Frauendorf ist die Oder auf dem rechten Ufer ebenfalls schneefrei, und findet daselbst ein äußerst lebhafter Verkehr von Schlittschuhläufern, kleinen Holzschlitten, ja selbst von Wagen statt. Unseren Lesern, welche gute und passionierte Schlittschuhläufer sind, können wir daher jene Strecke besonders zum Laufen empfehlen.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadt-Theater.) Unter den vielen Novitäten, welche uns das neue Jahr in unserem Stadttheater bereits gebracht hat, ist ohne Zweifel eine der bessern das dreiaktige Lustspiel von Julius Rosen „Ein Engel." Wir würden dem Leser zu viel verrathen, wollten wir ihm den Inhalt des Stückes kurz erzählen; es wird gewiß mancher überrascht sein, wenn er selbst sieht, von welcherlei Art der Engel eigentlich ist, von dem das Stück den Namen führt. Die Verwicklung, die mit das wesentlichste Moment eines Lustspiels bildet, ist geschickt angelegt und auch gut durchgeführt, nur zu Anfang verwickelt sich der Dichter in ein ziemlich unfruchtbares Labyrinth von Redensarten und Gesprächen, in denen die Handlung nicht eben weiter schreitet, ein neuer Beweis, daß kein Engel ohne Mängel.

Die Aufführung verdankte ihr Gelingen vor Allem dem Geschicke des Herrn Anders, der als Kommerzienrath Saldau den alten Gecken auf das Treffendste darzustellen wußte. Haltung, Tournüre und Spiel entsprachen vollkommen den Intentionen des Dichters; selbst einige derb aufgetragene Züge konnten diesem Bilde nur neues, frischeres Leben geben. Eine recht gute Unterstützung fand der Künstler in der Arabella des Fräulein Herz; die kluge, etwas stichelnde Zunge der Frau Kommerzienräthin wußte in diesem Munde den rechten Ton zu treffen, um ihrem Engel einen kleinen, aber feinen Hieb zu versetzen. Auch Frl. Große (Gertrud) spielte den munteren, lebhaften Backfisch in ebenso anziehender, ansprechender Weise als Frl. Thrun ihre Beate. Der junge Moritz Saldau und der Geschäftsreisende Runnek sind nur zwei jener Alltagsmenschen, wie man als Liebhaber und Vater mehr oder weniger in jedem Stücke findet, und die nur da sind, das Stück in Bewegung zu erhalten. Die beiden Darsteller, Herr Hildebrandt und Herr Benthak, vermochten daher bei dem besten Willen nichts Großes zu schaffen, genügten aber allen Anforderungen. Besser bedacht ist vom Dichter dagegen der Karl von Erlach, doch hatte sein Darsteller, Herr Fichte, nur wenig von dem feinen Aeußern und den gewinnenden Manieren dieses jugendlichen Leichtsinns. Auch Herr Wiesner hätte als Anton bei weitem mehr leisten können; dagegen war Frl. Raasch als Nettchen mit oder ohne ihren Willen ganz das schüchterne, verlegene Stubenmädchen des Stückes.

Vermischtes.

Frankfurt, 27. Dezember. Die freudige Ueberraschung in der Christnacht, welche den durchziehenden Mannschaften auf dem hiesigen Main-Neckar-Bahnhof bereitet wurde, schildert ein dankbarer pommerscher Füsilier wie folgt: Unser pommersches Ersatzbataillon bekam drei Tage vor Weihnachten Marschordre. Schweren Herzens sagten wir Weib und Kind, mit denen wir das Christfest noch zu feiern gehofft hatten, Lebewohl und fuhren durch schneebedeckte Felder kalte Tage und Nächte hindurch nach dem Süden. Es war am heiligen Abend des Christfestes gegen Mitternacht, als wir in dem Bahnhof in Frankfurt a. M. einfuhren, wo einige Stunden Rast gemacht werden sollte. Wir verließen unsere Wagen, wo Mancher eben noch schön vom Christbaum am heimischen Heerd geträumt, und steif und erfroren tappten wir in die Nacht hinaus. Da plötzlich — ist das Täuschung? Ich reibe mir die verschlafenen Augen und sehe, nahe am Perron schimmert mir ein erleuchteter Christbaum entgegen und eine freundliche Stimme ladet mich und meine Kameraden ein, näher zu kommen. Wir treten in ein mit Tannenzweigen geschmücktes Zimmer; rechts strahlt ein Transparent mit dem Jesuskindlein in der Krippe und darüber in Flammenschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden"; links steht ein strahlender Christbaum mit denselben bunten Lichtchen und Glaskugeln wie ihn unsere Eltern einst für uns geputzt und wie wir ihn unsern Kindern hatten putzen wollen, und in der Mitte des Zimmers ein großer gedeckter Tisch und freundliche junge Damen, die uns zum Essen einladen, uns heißen Punsch anbieten; und unter dem Christbaum liegen Packet auf Packet gehäuft und eine würdige Dame theilt uns aus, bis unsere Hände es kaum mehr fassen können: wollene Sachen, Cigarren, Taback, Pfeife, Seife, Lebkuchen, Chokolade und gute Wünsche für unsere Weiterreise. Manchem meiner guten Pommern sah ich die Thränen in den Bart rollen und manchen kräftigen Händedruck des Dankes mußten sich die feinen Fräuleins in der überströmenden Freude gefallen lassen. Reich mit Schätzen, aber noch reicher im Gefühl, solch edle deutsche Herzen gefunden zu haben, schickten wir uns, erquickt und erwärmt, zur Weiterreise nach Frankreich an und riefen noch ein dankbares „Gott segne Frankfurt" in die stille Nacht hinaus."

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. Januar. Wetter trübe. Wind SW Barometer 28" 3'''. Temperatur Morgens — 12 ° R. Mittags 7 ° R.

An der Börse.

Weizen matt, loco per 2000 Pfd. nach Qualität gelber inländ. geringer 61¼—66¼ Rt., besserer 67 bis 69 Rt., feiner 70½—73 Rt., ungar. 69 74 Rt., 83- bis 85pfd. gelber per Januar 76½ Rt. nominell, per Frühjahr 78, 77¾ Rt. bez., 78 Br., per Mai-Juni 78½ Rt. Br.

Roggen flauer, loco per 2000 Pfund nach Qualität 52¼—53½ Rt., per Januar 53½ Rt. nominell, per Frühjahr 54 Rt. bez., 54¼ Br., per Mai-Juni 55, 54¾ Rt. bez.

Gerste still, loco per 2000 Pfd. 43—47 Rt. nach Qualität, per Frühjahr Oderbruch 48½ Rt. Br., pomm. 47 Rt. Br.

Hafer flau loco per 2000 Pfd. nach Qualität 44 bis 47 Rt., per Frühjahr 49, 48¾ Rt. bez. u. Br., per Mai-Juni 49½ Rt. Br.

Erbsen matter, loco per 2250 Pfd. nach Qualität Futter- 49—50 Rt., Koch- 52—53 Rt., per Frühjahr Futter- 50 Rt. Gd.

Dotter loco per 2000 Pfund 80—86 Rt. nach Qualität.

Winterrübsen stiller, per 2000 Pfd. September-Oktober 107 Rt. Br. u. Gd.

Rüböl flau, loco 29½ Rt. Br., per Januar u. Januar-Februar 28⅔ Rt. bez., April-Mai 29⅓ Rt. Br., ⅙ Gd., September-Oktober 26½ Rt. Br.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß per 100 Liter à 100 Prozent 16⅓ Rt. bez., Frühjahr 17¼ Rt. Br. u. Gd., Mai-Juni 17⅚ Rt. Gd., Juli-August 17⅚ Rt. Br., August-Septbr. 18⅙ Rt. bez u. Gd.

Regulirungs-Preise: Weizen 76½ Rt., Roggen 53½ Rt., Rüböl 28⅔ Rt., Spiritus 16⅓ Rt.

Heumarkt.

Weizen 62—76 Rt., Roggen 50—54 Rt., Gerste 36—41 Rt., Hafer 26—30 Rt., Erbsen 50—60 Rt. Heu per Ctr. 22½—27½ Sgr., Stroh per Schock 11 bis 13 Rt., Kartoffeln 14—16 Rt.

Berlin, 3. Januar. (Fonds- und Aktien-Börse.) Die gute Haltung, welche die Börse gestern charakterisirte, hat sich nicht auf die heutige Börse übertragen.

Berlin, den 31. Dezember 1870.

Zum Jahreswechsel.

Wiederum ging ein Jahr hinab in den Strom der Zeiten. Ereignisse von höchster Wichtigkeit barg es in seinem Schooß. — Schwer drückten die politischen Verwickelungen und die Kriegsereignisse auf Industrie und Handel und unterbanden auf lange die Pulsadern des öffentlichen Lebens.

Ist es in einer solchen Zeit der Krisis, der Lahmlegung der Geschäfte, die Pflicht eines Jeden, den höchsten Aufwand aller Kräfte zur gegenseitigen Unterstützung in die Wagschale zu werfen, so mußte ich es ganz besonders als die meinige erkennen, selbst mit Hintansetzung eigenen direkten Vortheils und mit bedeutenden Opfern verknüpft, den weitverzweigten Betrieb meines Instituts ungestört aufrecht zu erhalten und durch Vermittelung und Eröffnung neuer Quellen des Erwerbes zur Erleichterung der theilweise eingetretenen Calamitäten nach Kräften beizutragen und mit wohlmeinenden Rathschlägen dem Publikum zu dienen.

Getreu meinem Programm, einer stetigen, dem Bedürfnisse angepaßten Verbreitung meines Instituts über alle Hauptplätze des Handels und der Industrie, habe ich auch in diesem Jahre zu den unter meiner Firma bereits in

Berlin. Hamburg, München, Nürnberg, Wien

bestehenden Etablissements

noch weitere vier Niederlassungen

in **Frankfurt a. M., Zürich, Prag** und **Strassburg**

errichtet, um auch an diesen hochwichtigen Plätzen durch Verbreitung des Annoncenwesens, dieses mächtigen Hülfsmittels der Gegenwart, die eingetretene Stagnation im internationalen Geschäftsverkehr zu erneuter Thätigkeit zu erwecken.

Die Theilnahme und das Entgegenkommen, welche die Geschäftswelt wie das gesammte Publikum meinen Bemühungen entgegenbrachten, erleichterten mir sehr die Schwierigkeit der mir gestellten Aufgabe.

Hierfür nach allen Seiten hin meinen wärmsten Dank auszusprechen, giebt mir der Jahresschluß erwünschte Gelegenheit.

Mögen zugleich meine hohen Gönner, meine geehrten Kunden und Geschäftsfreunde die Versicherung entgegennehmen, daß ich auch im neuen Jahre auf dem betretenen Wege fortfahren werde, um so meinem Institute die bisher zugewandte Gunst für alle Folge zu sichern.

Feste Verbindungen, welche ich in allen Ländern angeknüpft habe, befähigen mich, die Interessen der Inserenten auf das Wirksamste zu vertreten und alle, auch die schwierigsten Aufträge für In- und Ausland zufriedenstellend zu effectuiren. **Solide und reelle Bedienung,** sowie **strengste Diskretion,** bleiben ferner die **leitenden Principien** meiner gesammten Geschäftsthätigkeit.

So empfehle ich denn meine **Zeitungs-Annoncen-Expedition** auch für das kommende Jahr allen Kreisen des öffentlichen und Privatlebens zur gefälligen Benutzung und rufe Allen zu, ein herzliches

Glück zum neuen Jahre!

Rudolf Mosse.

offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen.
Berlin. Hamburg. Frankfurt a. M.
München. Nürnberg. Wien. Prag. Straßburg. Zürich.

Stettiner Lokal-Verein

zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Sammlung in Nipperwiese durch Kantor Jahnke 24 Rt. 2 Sgr. 6 ₰. N. in Gülzow 2 Rt. Direktor Riebe pr. Dez. u. Jan. 10 Rt. Th. Kreich 2. Rate 50 Rt. Rentier M. Kühl 3. Rate 5 Rt. Oberpräsident von Münchhausen pr. Dez. 10 Rt. Reg.-Rath Mützell pr. Dez. 3 Rt. Reg.-Rath Stiehl pr. Dez. 3 Rt. Reg.-Rath v. Sommerfeld pr. Dez. 5 Rt. Reg.-Rath Dr. Wehrmann pr. Dez. 3 Rt. Reg.-Rath Schümann pr. 1 Rt. Reg.-Rath Wagner pr. Dez. 3 Rt. Reg.-Rath Lorenz pr. Dez. 1 Rt. Reg.-Rath Schallehn pr. Dez 3 Rt. Konsistorialrath Hoffmann pr. Dez. 1 Rt. Konsistorialrath Carus pr. Dez. 3 Rt. Konsistorialrath Kleedehn pr. Dez. 3 Rt. Reg.-Sekretair Tetzlaff pr. Dez. 1 Rt. Reg.-Sekr. Leibküchler pr. Dez. 2 Rt. Reg.-Sekr. Boß pr. Dez. 2 Rt. Rechnungsrath Karow pr. Dez. 1 Rt. Ober-Buchhalter Helle pr. Dez. 1 Rt. Kataster-Insp. Tauer pr. Dez. 1 Rt. Forstmeister Mangold pr. Dez 2 Rt. Forst-Inspektor Schulze pr. Dez. 1 Rt. Forst-Insp. Rehfeld pr. Dez. 2 Rt. Reg.-Supern. Goy pr. Dez. 10 Sgr. Reg.-Supern. Schultz pr. Dez. 5 Sgr. Reg.-Supern. David pr. Dez. 5 Sgr. Reg.-Supern. Gädke pr. Dez. 10 Sgr. Reg.-Supern. Lücke pr. Dez. 5 Sgr. Reg.-Sekr. Rosenfeld pr. Dez 5 Rt. Reg.-Supern. Pagel pr. Dez. 5 Sgr. H. H. 3 Rt. Kreisrichter Müller 3. Rate 5 Rt. C. F. L. Weihnachtsgabe 1 Rt. Wwe. Monin 1 Rt. Kantor Dittmer 2 Rt. Z. 5 Rt. G. Nischelsky 10 Rt. Maurermeister A. Schrödder 5 Rt. C. H. Schröder 2. Rate 25 Rt. Herm. Miller 4. Rate 25 Rt. Rud. Scheele u. Co. 50 Rt. C. S. 1 Rt. Heinrich Kuhr 4 Rt. Justizrath Zittelmann ersparte Kosten einer durch Vergleich beigelegten Streitsache 8 Rt. 22 Sgr. 6 ₰. Drei Kinder am heiligen Abend gesammelt 22 Sgr. 6 ₰. Färber Schuck 10 Rt. L. u. G. 6 Rt. Richard von Rödei 3 Rt. A. C. G. 2 Rt. W. Schneider Neujahrsgabe 5 Rt. Pred. Schiffmann 1 Dukaten. Ww. G. . . l. pr. Dez. 1 Rt. F. Simon 1 Rt.

Das Lokal-Comitee.

Th. von der Nahmer, Frauenstraße 32, Vorsitzender. v. Warnstedt, gr. Wollweberstr. 60—61, Stellvertreter. Gadebusch, Schatzmeister, Breitestraße 23. Bock, Stadtrath (Feuerwehrgebäude). v. Brauchitsch, kl. Domstraße 25. Greffrath, Gartenstraße 8. G. Lichtheim, Breitestraße 17. Quistorp, Frauenstraße 21—22. Rinck, kl. Domstraße 14—15. Oberst.-Lieut. Schneider, Frauenstr. 19. W. Schmidt, Schiffsbaulastadie 6. G. Schreiber Kohlmarkt. Stiebl, Regierungs-Schulrath.

Im Finow-Kanal eingewinterte Güter expediren per Axe oder Eisenbahn prompt die Spediteure

Fick & Becker
in Neustadt-Eberswalde.

Offizier-Tornister und Baschlicks

sind eingetroffen.
A. Gaedke, Breitestraße 42.

Näh-Maschinen

verschiedener Systeme halte stets vorräthig und mache gleichzeitig auf die Handmaschine von Clemens Müller in Dresden,

Saxonia.

aufmerksam. Es ist dies die vollkommendste Hand-Nähmaschine mit doppeltem Steppstich.

W. Steinbrink,
Uhrmacher und Mechaniker.
Mönchenstr. 27.

Näh-Maschinen

in den bewährtesten und beliebtesten Konstruktionen, für den Familiengebrauch wie für Handwerker zu ermäßigten Preisen.

Vorzügliche Hand-Nähmaschinen
von 10 bis 25 Thlr., empfiehlt
C. A. Rudolphy.

Briefsiegel-Oblaten

in eleganter Ausführung empfiehlt die Artist.-Anstalt von **August Curtze** in Hannover:

Einfarbig.	Mit 1 bis 4 Buchstabrn.	Mit Firma und Ortsbezeichnung.	Mit Firma, Ort und Geschäft.	Mit Schrift und Wappen.
1000 Stück	1 Thlr. — Sgr.	1 Thlr. 5 Sgr.	1 Thlr. 13 Sgr.	2 Thlr. 28 Sgr.
2000 "	1 " 27 "	2 " 2 "	2 " 15 "	4 " — "
5000 "	3 " 13 "	4 " — "	5 " 5 "	8 " — "
10,000 "	6 " 25 "	6 " 25 "	9 " 5 "	12 " — "

Zweifarbig.	Mit beliebiger Schrift.	Mit Schrift und Wappen.
1000 Stück	2 Thlr. — Sgr.	3 Thlr. 13 Sgr.
2000 "	3 " 13 "	4 " 18 "
5000 "	6 " 25 "	9 " 5 "
10,000 "	11 " 24 "	14 " 8 "

Die Hamburger Thee-Commandite

von

Theodor Brehmer,
Breitestraße Nr. 50 u. Abrechtstraße Nr. 8.

empfiehlt ihre schwarzen und grünen Thee's in bekannter Güte. (Original-Packung zu $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Pfd.-Packeten.)

August Müller, große Domstraße 18,

(vormals städtisches Leihamt)

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik,

empfiehlt Nähtische, Sophatische, Toilettenspiegel, Galleriespinde, Kleider- und Wäschspinde, eine große Auswahl von Comptoirpulten, sowie Sessel, Stühle, Sopha, eigner Polsterung unter Garantie. Roßhaar-Matratzen und Seegras-Matratzen in großer Auswahl, Bettstellen mit Sprungfeder-Matratze und Keilkissen mit Drillig-Bezug zu 12 Thaler. Jede Tapezier-Arbeit wird aber, schnell und preiswerth angefertigt.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie, Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisenstraße 145 — Bereits über Hundert geheilt.

Sack-Leih-Anstalt

von

Louis Lewy & Co.,
Stettin, Heumarkt Nr. 8.

Ems — Die Emser Pastillen — **Vichy**

sind bekannt durch ihre lindernde Wirkung bei großem Reiz zum Husten, sowie bei allen Catarrhen; ferner durch ihre beruhigende Wirkung auf die Brustnerven, die lösende für die Verschleimungen, die stärkende für die Verdauung, und die blutreinigende bei sogen. Blutschärfen.

Die Mineralwasser- und Pastillen-Fabrik
von **Dr. Otto Schür.**

500,000 Kubikfuß

gesundes Eichen Schiffsbauholz, sowie 100 Schock buchene Radfelgen hat zu begeben

Die Bank für Landwirthschaft u. Industrie.
Kwilecki, Potocki & Co,
in Posen.

Brenn- und Kittanstalt,
Jacobikirchhof 8.

Neueste Erfindung.

Wer sich eine angenehme Unterhaltung bereiten will, der wähle sich einen **Psychographen** oder **Seelensprecher,** welcher durch menschlichen Magnetismus in Bewegung gebracht wird, und wodurch man sich mit abgeschiedenen Seelen welche einem lieb und theuer sind, in Verbindung setzen und besprechen kann. Apparat nebst Gebrauchs-Anweisung a 3 Rt. sind zu haben bei

F. Vollmann,
Frankfurt a. O. in Preußen.

Kur der Trunksucht,

ausgeführt nach rationeller Methode und eigener Erfindung älterer Aerzte zum Wohle der Mitmenschen. Die Kur kann **mit** und **ohne** Wissen des Kranken vollzogen werden. Schon über 1000 geheilt. Atteste stehen zu Diensten.

Gegen Einsendung von 2 Rt. erfolgt Zusendung der Medikamente nebst Gebrauchsanweisung. Arme, welche ein amtliches Armuths-Zeugniß beibringen, erhalten es gratis durch

F. Vollmann,
Frankfurt a. O. (Preußen).

Das **Viktoriabad** Wilhelmstr. Nr. 9 empfiehlt römische, russische, warme und Douche-Bäder. Für das **russische Damenbad** ist Frau **Frank** engagirt (früher bei Moritz).

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 5. Januar 1871.
Figaro's Hochzeit.
Komische Oper in 4 Akten von Mozart.